

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Wittwoch den 15. März 1893.

die Originalen 20 Bfg. Reclamen unter dem Redaktionsstempel (4 Spalten) 30 Bfg., vor den Familiennachrichten (6 Spalten) 40 Bfg.

Extra-Beilagen (gratis), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbefreiung A 60.-, mit Postbefreiung A 70.-.

Annahmestellen für Anzeigen: In der Redaktion: Vormittags 10 Uhr. Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.

Druck und Verlag von G. Volz in Leipzig.

In der Buchhandlung oder bei den Buchhändlern in Leipzig: monatlich A 1.-, vierteljährlich A 3.-, halbjährlich A 5.-, jährlich A 10.-.

Redaktion und Expedition: Johannisgasse 8.

Filialen: Cito Klemm's Courtin. (Alfred Gohm), Lindenstraße 1, Leipzig.

Politische Tageschau.

Leipzig, 15. März.

Bei der morgen beginnenden zweiten Lesung der Militärverträge in der Commission des Reichstags werden, wie verlautet, formulierte Anträge von Seiten der National-liberalen und endlich auch von Seiten des Centrums eingebracht werden. Die letzteren sollen neue Gesichtspunkte darbieten. Gleichwohl glaubt die „Nat.-Lib. Corr.“ an einem vollständig negativen Ergebnis wenigstens der Commissionserörterung nicht zweifeln zu sollen. Vielleicht erhebt man aber doch eine Ueberraschung. Wenn die verbündeten Regierungen auch dem Vorhinein der preussischen Regierung und die conservativen Mitglieder der Reichstagscommission nach dem Vorbilde der conservativen Partei des preussischen Abgeordnetenhauses handeln, so ist es keineswegs ausgeschlossen, daß das Centrum auch dann die Zustimmung der Conservativen und der verbündeten Regierungen für seine Anträge findet, wenn diese hinter den nationalliberalen Anträgen wesentlich zurückbleiben. Das preussische Abgeordnetenhause hat nämlich gestern die Wahlrechtsvorlage in zweiter Lesung in allem Wesentlichen nach der Commissionserörterung gegen die Stimmen der ganzen Versammlung einschließlich der Freiconservativen angenommen. Es ist jetzt ein Werk einer conservativ-liberalen Reichstagsmehrheit gegen die Stimmen der National-liberalen, Freiconservativen und Freisinnigen. Die schädlichen und bedenklichen Neuerungen, welche zur Gewinnung des Centrums an der Regierungsvorlage vorgenommen wurden, betreffen hauptsächlich in der Beschneidung der Anrechnung des Einkommensbeitrages bei der Bildung der Wahlbezirke auf 2000 A und in der besondern Dreitheilung in jedem einzelnen Wahlbezirk größerer Gemeinden. Der Antrag der National-liberalen auf Streichung dieser Neuerungen wurde vom Centrum und den Conservativen abgelehnt. Die Folgen werden sich namentlich in den Gemeindevertretungen am Rhein zeigen, wo die ultramontane Partei mehr als bisher das Uebergewicht erlangt wird. Bei diesem Compromiß mitgeholfen zu haben, zeigt wiederum der Kurzsichtigkeit der conservativen Partei und ihrer unglücklichen Regierung, dem Centrum Vorposten zu leisten. Das Compromiß erscheint in einer so sehr unglücklichen Weise, als gleichgültig die Mehrheit der Conservativen für die beschriebenen Neuerungen einschließt der Einführung des Reichstagswahlrechts stimmt. Es erübrigt dann auch laute Proteste: „Wo bleibt das Compromiß?“ Es schien, als ob auch vielen Conservativen eine Abkehr aufdämmere, daß sie sich da wieder einmal auf einen Abweg hatten verführen lassen. Die preussische Regierung schenkt eine besonders große Weisheit zu zeigen: man ja, so hat die Ultramontane gewonnen oder vielmehr sich den Ultramontanen gewinnbar lassen und die Mittelparteien dafür abgeben. Das Centrum soll angeblich im Fall der Ablehnung seiner Wünsche in der Wahlrechtsfrage entschlossen gewesen sein, gegen die Steuererhöhung zu stimmen. Der gewöhnlich das wegen nachgehender Interessen der Centrumswähler. Aber selbst wenn es der Fall wäre, so wären die Steuererhöhungen ebenso wie die Wahlrechtsvorlage aller Voraussicht nach mit einer conservativ-nationalliberalen Mehrheit zu Stande gekommen. Aber das Centrum muß ja heutzutage überall dabei sein, und wenn man ihm ganz gut den Laufpaß geben könnte. Und da es aus rein sachlichen und patriotischen Beweggründen nicht thut, sondern stets ein Zielgefühl verlangt, wird es eben „geschmiert“, und man sieht lieber die zur Tilgung des Staatsbankrotts dienenden Parteien vor den Kopf. Wird diese Praxis auch im Reich und zwar zunächst in der Militärcommission eingebläut, so ist es gar nicht unwahrscheinlich, daß weitreichende nationalliberale Anträge der dem Conservativen und dem Reichskanzler abgelehnt werden, minderwertige Anträge des Centrums die Zustimmung der Conservativen und der Regierungsvorleger finden und die liberalen Antragsteller ebenfalls durch einseitige

liche Concessionen „entschädigt“ werden, die für den Ultramontanismus ebenso werthvoll, wenn nicht werthvoller sind, als die Aufhebung des Jesuitengesetzes. Zu der Bevorzugung, deren das Centrum sich zu erfreuen hat, stehen im auffälligsten Gegensatz die mit jedem Tage sich mehrenden Symptome einer Herabsetzung, die im ultramontanen Lager sich vollzieht und das Centrum zu einem sehr ungewissen Parteigenossen macht. Im Wahlkreis Krossen-Weißsch, wo am 20. h. M. die Ersatzwahl zum Reichstag stattfand, wird es anheimelnd, trotz der größten Anstrengungen, der Centrumswahl nicht zu gewinnen, die milde Candidatur des Liberal-Demokraten Fölsch zu unterstützen und die Wähler mit den „laeraliberalen Dickschädeln“, wie sich eine liberale Stimme neulich ausdrückte, zur Unterstützung unter die Centrumswahlungen zu bewegen. Die Wähler stimmen alle Besuche über, daß die Candidatur Fölsch aufrecht erhalten wird und nahezu sichere Aussichten hat, durchzuführen. Als neulich in Preußen ein Gewählter der Kasse (!) herab dem offiziellen Centrumscandidaten empfahl, verließen die zahlreichen Anhänger Fölsch's die Kasse und der Reichstagswahlkreis war nur von drei Männern besetzt. Nebenbei bemerkt, ist diese Wahlqualifikation von der Kasse herab wieder ein Beweis, was das Centrum, das fast sich nicht genug in heuchlerischem Eifer für die Wahlrechtserhebung kann und in Unterstützung gerät, wenn einmal ein Beamter in einer Wahl oder einem Bergwerk sich eine Ungehörigkeit bei der Wahl zu Schulden kommen läßt, was viele Partei für ihre eigenen Wahlwende erlaubt hat. — Wie in Ansbach fanden auch in anderen erliegen Reichstagswahlkreisen Doppelcandidaturen des Centrums vom rechten und linken Flügel aus. In Dortmund wird Herr von Schorlemer-Ritt und zugleich Redacteur Penning aufgestellt; letzterer ist für, letzterer gegen die Militärverträge. Aus dem durch den Tod des Hrn. Wöhrer erledigten Reichstagswahlkreis Wülheim-Wipperfurth-Sommersbach schreibt selbst die liberale „Allg. Volkszeitung“: „Anheimelnd ist auch da nicht Alles in Ordnung. Wir schrieben das aus dem Lande, daß bereits mehrere Candidaten in den Wählern genannt werden. Wir meinen es ab, irgendwelche Candidatur zu erheben, ehe und bevor nicht das Wohlwollen der in Betracht kommenden Wähler, wohlüberlegt das aus allen drei Kreisen gebildete Wahlcomité, über die Candidatenfrage Beschluß gefaßt hat.“ Nach allen heute eingelaufenen Nachrichten hat es die gegenwärtige französische Regierung noch einmal verstanden, die öffentliche Meinung auf ihre Seite zu bringen. Ohne Zweifel hat die Energie, mit welcher der holländische Justizminister Van der Smissen in dem Zwischenfall Gotta-Seimanns aufgetreten ist und die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen zu nichte gemacht hat, dazu viel beigetragen. Sämmtliche dem jetzigen Regime feindlichen Parteien: die Monarchisten, die conservativen Constitutionellen, die Ultraradicalen, die besorgnißvollen Demagogen und die Revolutionäre, hatten sich zum Sturze des Cabinets vereinigt. Dem Ministerium ist es aber gelungen, den Angriff abzuwehren, weil jetzt allem sehr ersichtlich wird, daß der Panama-Prozess zur Kriegsmaschine gegen die Republik geworden ist, weshalb die republikanische Majorität sich gebildet hat die Regierung scharen mußte. Die Angriffe der Opposition gegen die Regierung überwiegen denn auch alles Dagegenüber. Die Wähler sindigen jauchend, noch schlimmere Entstellungen jener Parteien vor dem Schmeißer an. Die Republikaner fordern überdies die Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen Barboux, den Verteidiger von Krossen, der sie beschuldigen, zu politischen Zwecken den Zwischenfall Gotta „arrangirt“ zu haben. In politischen Kreisen wird das Auftreten Casagrande's lebhaft besprochen. Vieles beruht die Ansicht, daß dadurch zahl-

reiche Republikaner veranlaßt wurden, für das Ministerium zu stimmen, da im Falle einer Krise Garret gewonnen gewesen wäre, Casagrande zu besuchen. Allgemein heißt es jetzt, Casagrande sei vollkommen gerechtfertigt, sein Rücktritt habe keinen Sinn mehr und es sei seine Pflicht, wieder ins Ministerium einzutreten. Die Stimmung für Frau Gotta hat vollständig umgeschlagen. Zwar geht man „Antenne“ so weit, zu fordern, daß man sie wegen Weins und falschen Neujahrsvertrages und unangenehm verhalte (!), aber auch die anderen republikanischen Wähler verlangen ihr jeden Muth. Man geht ja, daß sie sehr klug und willensstark ist, nicht aber nach Gollard's Aussage in ihrem Auftreten nur eine mit hoher Schaulustigkeit gezielte lächerliche Theaterrolle. Barboux, der schon, als Gollard in seiner Gegenwart bekannte, der Gerichtsamt seit dem Barboux in Scene geht und Gollard sowie der Frau Gotta sein sorgsam eingepaßt worden, schreibt jetzt den Wählern, das sei unnahbar. Gollard und Frau Gotta hätten nur in seiner Gegenwart ihre Aufzeichnungen vorgelesen und ihre Erinnerungen wechselfeitig geteilt. „Rigaro“ schreibt, die Regierung arbeite daran, eine Sage zu schaffen, die die Panama-Angelegenheit ein Rätsel für die Wähler mache, um die Regierung zu entbehren, und daß die genannte Frau Gotta dazu anzuwenden werden sei, diesen Plan zu verwirklichen. Thatsache ist, daß Frau Gotta vor Gericht nach den entworfenen und übergebenen Aussagen Casagrande's seinen günstigen Eindruck mehr machte. Der „Rigaro“ verlangt, man möge nunmehr den Proceß baldmöglichst zu Ende bringen. Die Verträge der zweiten Lesung der Gladston'schen General-Bill sind nach den parlamentarischen Erfahrungen in vom Regierungssitz zwar mit vollwichtigen geschäftlichen Gründen belegt worden, der Beifall jedoch, den die Opposition dieser Anträge zeigte, sowie die Entschlossenheit, welche dadurch in den Reihen der Irländer hervorgerufen wurde, schließen die Annahme nicht aus, daß auch noch anderweitige Erwägungen auf die historische Sachbehandlung von Einfluß gewesen sein könnten. Der leitende englische Staatsmann selber macht sich wohl am wenigsten Illusionen hinsichtlich der Waffe der Schwere, welche einer glatten Abweidung der General-Angelegenheit im Wege stehen; dazu kommt sein neues Unwohlsein, welches an sich ja wenig zu besagen kann mag, dennoch aber in Anbetracht des vorgerückten Lebensalters des Patienten nicht auf die leichte Achsel zu nehmen ist, und endlich muß man berücksichtigen, daß Gladstone, wenn er seine Unternehmungen über und fern in der Hand behalten will, darauf Bedacht nehmen muß, deren Interesse an einer möglichst dienstfertigen Unterstützung des Regierungsprogramms nicht vor der Zeit erlassen zu lassen. Inwiefern hat die Lage im protestantischen Mittel- und Süd- und Nord-Verien. In den belagerten Wählern wird die Bevölkerung mit den belagerten Wählern im Widerspruch bis auf's Äußerste aufgeführt. Wie schon kurz gemeldet, erhielt dieser Tage eine englische Waffenfirma aus Belgien den Auftrag zur schleunigen Lieferung eines größeren Postens von Martini-Gebrüder, man spricht von 100 000 Stück. Die Firma trägt bezeichnender Weise Betanien, diese Ladung so ohne Weiteres zu effectuieren, und theilte den Fall der Staatsregierung mit. Letztere verbot darauf den Abgang jener Waffenladung nach dem Bestimmungsort. In ihrem kühnen Muthen gegen alles Deutsche sind die Panfländer in Russland jetzt dabei angelangt, auch den Namen der russischen Hauptstadt, Peter sburg, in „Petrograd“ umzuwandeln. Das genügt aber Wählern wie der „Russoje Weisheit“ noch nicht, denn diese sagt, der russische Mittelpunkt liegt vorläufig nicht da, wo ein gebirg, nämlich nach Moskau. Jedemfalls sei Moskau der cultur-historische Mittelpunkt, und sobald dieser Gedanke allgemein zum Bewußtsein komme, trete die viel wichtigere Frage auf, „Petersburg oder Moskau“, und auftreten werde sie jovicill! Nach

Wessen Sinne Russland nicht weiter gehen. Durch den Gang der Ereignisse werde es nach Süden und Osten gezogen, durch die sibirische Bahn nähere es sich dem Stillen Ocean, durch die Transsibirische Bahn Mittelasien. Könnte man aber sagen, daß Russland in Asien bereits seine Grenzen erreicht habe? Petersburg habe seine Aufgabe fast erfüllt. Wenn Russland die Entschlossenheit Preussens zum gegenseitigen Austausch nicht zugelassen hätte, wäre der geschichtliche Versuch Petersburgs bereits jetzt erfüllt; so aber würde es seinen Wählern beim Austausch mit weltliche Meer noch fortsetzen. Das sei aber auch die einzige Aufgabe Petersburgs; so bald diese erfüllt sei, lehre es nach Hause, nach Moskau zurück, denn die wichtige Aufgabe Russlands liegt nicht im Westen, sondern im Osten. — Das ist sehr erfreulich zu hören. Warum sammelt Russland denn aber seine Truppen in betrieblider Weise an der Westgrenze, wenn es die Wälfen im Osten zu erfüllen hat? Der Metropolit der griechisch-orthodoxen Kirche in Sofia, Mgr. Clement, gebürtig belanisch zu den entschiedensten Antikatholiken, welche Eigenschaften er neuerdings dadurch bezeugt hat, daß er sehr energisch gegen die Abänderung der bulgarischen Verfassung Stellung nahm. Die bulgarische Regierung hat in Folge dessen kurzen Proceß mit Mgr. Clement gemacht, indem sie ihn seines Amtes entsetzte und verbannte. Von Bedeutung ist nun die Stellung, welche in diesem Conflict der oberste Repräsentant der griechisch-orthodoxen Kirche, der bulgarische Erzbischof Mgr. Jofef, einnimmt. Nach der „Vol. Corr.“ erhebt derselbe durch eine Depesche des Bischofs der Diocese Tinnos Antrags von den Vorfallenen. Gleichzeitig verhängte die Deputirte der Stadt Tinnos und Vizepräsident der Sobranje, Salafschew, und einige andere Deputirte aus der Umgebung, ferner die Präfecten von Tinnos, Kachewia, Kofewo und mehreren anderen Ortshaupten des Erzbischofs ein telegraphisches Begehren von der Entfernung des Metropoliten und den Begehren in diesen Acte der Volkshoheit und haben ihn, die Entsetzung Monsignore Clement's definitiv zu bestätigen, über denselben das weitere Verfahren einzuleiten und die Wahl eines neuen Metropoliten vorzunehmen. Tags darauf erhielt Monsignore Jofef eine Zuschrift, welche von nahezu allen Ortshaupten der Diocese Tinnos (mit Ausnahme derjenigen von Gabrowa und einigen kleinen Ortshaupten) unterzeichnet war und worin diese im Namen der Bevölkerung die Entfernung abgaben, daß sie das Geschehene vollkommen billigen und wünschen, Mgr. Clement möge entsprechend bestraft und durch einen neuen Metropolitener ersetzt werden. Von dieser Umgebung machte der Erzbischof der bulgarischen Regierung mit einer Depesche vom 3. d. M. Mitteilung und drückte gleichzeitig sein Bedauern darüber aus, daß Mgr. Clement in einer Freigebigkeit die Bevölkerung gegen die bulgarische Regierung aufbegehren ließ. Er erklärte sich bereit, die außerordentliche Synode sofort einzuberufen, welche den Metropolitener und den canonicus Kirchenregenten und den Statuten des Erzbischofs aburtheilen werde. Ehe dies aber geschehe, ersuche er die Regierung, Mgr. Clement wieder auf seinen Posten einzulassen, da die Art und Weise seiner Absetzung und Einsetzung eine ungeschickliche sei und das Ansehen der Kirche und der Regierung schwer schädige. Auf dieses Telegramm ist die heute eine Antwort nachgefolgt. Es ist voranzuführen, daß die bulgarische Regierung dem Wunsch des Erzbischofs, den Metropolitener Clement bis zum Herbst der Synode freizulassen, nicht entsprechen und auch der Zustimmung zur Entfernung einer außerordentlichen Synode nicht ertheilen werde. Letzteres deshalb nicht, weil sie nicht mit Unrecht befehlen müßte, daß die einderne Synode bei dieser Gelegenheit, trotz der passiven Haltung, die der Erzbischof in der letzten Zeit bezeugt, die geplanten Anträge des 8. 18 der Verfassung angenommen hat, dennoch direct oder indirect diese Anträge verhehlen konnte. Die Freilassung oder Wiederernennung des Metropoliten Clement wird aber, wie man in bulgarischen

Feuilleton.

Ums Geld.

Novelle von A. Dopl.

Amia horchte auf; die Stimme war ihr wohlbekannt. Die elegante Dame, welche da in einem rosa Atlaskleid aus Betty's Garderobe folgte dem Spiegel hin- und herfuhr und vor dem Ansehen der eigenen Person nicht hörte und sah, was sie vor sich, war Elsa, das Zimmermädchen. Empört über die Freiheit der neuen Dienerin, trat Amia Roland zurück auf's rasche zu und rief mit zuckender Stimme: „Was antworten Sie sich hier, Elsa?“ Die auf der That ertappte wandte sich erschreckt um, erbeute sich aber schnell von der unangenehmen Ueberraschung und erwiderte bald entschuldigend, bald tropig: „Ich thue, was mir mein gnädiges Fräulein erlaubt hat.“ „Sie sind sehr unverschämte, daß Sie behaupten, entgegnete Amia mit steigender Heftigkeit. „Meine Cousine kann den Diensten solche Rechte nicht bewilligen.“ „Warum denn nicht?“ fragte Elsa, das Fräulein vom Kopf bis zu den Füßen mit impertinenten Blicken messend. „Mein gnädiges Fräulein kann thun und lassen, was ihm beliebt und das geht Sie gar nicht an.“ „Das geht mich sehr viel an“, versetzte diese, ihren Bann nichtan bemessend. „Augenblicklich legen Sie diese Kleider ab und verlassen dieses Zimmer, das ich verpachten werde.“ „Das Sie verpachten werden“, wiederholte Elsa lächelnd, die junge Dame in Wort und Thate nachahmend. „In der That, man könnte fast denken, Sie wären Herrin im Hause anstatt Fräulein Betty. Wenn ich auch nur ein Dienstmädchen bin, so verdiene ich mit mein Brod ehrlich mit meiner Hände Arbeit, und davon habe ich jedenfalls mehr Nutzen, als wenn ich faulenzien und bei reichen Verwandten das Gastenbrod essen würde.“

Nachdem das lede Mädchen diese Worte mit Nachdruck gesprochen, blinnte sie spöttisch auf die Dame herab, um den Eindruck zu beobachten, den dieselben auf sie machen würden. Zu ihrem großen Erstaunen war die Wirkung eine ganz andere, als Elsa erwartete; denn das Fräulein schien davon bestrahlt: ein lachendes, eigenhümliches Lachen deutete zum wenigsten darauf hin; sie sah die Waise mit einem Blick, der dem viele die Waise dankte, und versetzte das Zimmer mit dem Worten: „Ehnen recht, das Weite wird sich finden.“ Wäre sie über die Impertinenz außer Fassung gerathen, so hätte sie damit der gemeinen Seele einen Triumph bereitet; die vorwache Ruhe jedoch, mit welcher Amia die Unverschämtheit der Dienerin aufnahm, vermachte dieser unbedingte Gefühle. Der Trost wich einer unbestimmten Angst, sie könne Amia's Stellung unterschätzt und sich durch ihre Ungehörigkeit erste Unannehmlichkeiten zuzugewogen, vielleicht ihre Stelle auf Spiel gesetzt haben. Negerlich legte sie die Brunnengewand wieder ab, warf die Kostbarkeiten zornig in den Schrein, holte Hauskleid und Arbeitsschürze aus dem Winkel hervor und drehte dem Spiegel den Rücken. Amia war unterdessen hinausgegangen, und stand nun in der weiten, düstern Thorehalle, ungeschützt, als sie den Gang über die Straße einschlug, oder den einjamen Weg wählen sollte, der über den Hof durch den ehemaligen Klostergarten nach einem Hügel führte, welcher, mit rötlichen Brombeerecken eingekleidet, sich bergan zwischen Gärten und Hecken nach der Villa Clement hinzog. Darin, der ihr gefolgt war, blieb es vorbehalten, die Entscheidung zu treffen. Er schauerte am Boden hin und her, als ob er etwas suchen wollte, und sprach dann plötzlich, hellen Freudenthums aussehend, mit mächtigen Schritten durch das offene Thor in den Hof. Negerlich folgte er dem Hunde und sah zu ihrem großen Erstaunen an entgegengelegten Ende des großen Hofes Doctor Hall, inmitten einer Gruppe Hausbewohner, unter welchen die Mitglieder der Familie Knider jahrelang vertreten waren, eifrig bemüht, eine alte Frau, die vor einer Viertelstunde ohnmächtig zusammengeknickt war, zum Bewußtsein zu bringen. Gerne wäre sie wieder umgekehrt; doch das ging nun nicht mehr an, da man sie bereits bemerkt hatte. Hall, durch Darling's stürmische Begrüßung aufmerksam gemacht, wandte sich um, erkannte sofort die Dame seiner Gedanken, verbeugte sich tief vor ihr und wandte dann seine Sorgfalt wieder dem kranken Weibe zu. Amia überlegte, daß es auffallen würde, wenn sie fern bliebe oder theilnahmes vorüberginge; sie nahm alle Kraft, allen Stolz zu Hülfe und schritt hochflorigen Herzens auf die Gruppe zu. „Ist hier ein Unglück geschehen?“ fragte sie Frau Knider, die mit mächtigem Geschick seitwärts stand und müßig zusah, wie sich der Doctor bemühte. „Ah, das, machte diese verständlich. „Ich behaupte, die Person hat wieder einen Anfall, und wenn man sie ruhig liegen ließe, würde sie schon zur Besinnung kommen, sobald sie den kalten verathleten hat.“ „Kennen Sie die Frau, ist sie arm?“ erkundigte sich Amia, nach der Gekleidete griffen. „Die verdient Geld genug, aber sie vertrinkt Alles. Sie ist eine Lumpensammlerin, in der ganzen Stadt unter dem Namen die „Kampfenne“ bekannt. Sie kommt öfters zu uns ins Haus, um alte Sachen, auch Knochen, zu kaufen, und nimmt mit Verliebe den Weg durch den Garten, so auch heute. Die Mutter, welche im Hof spielte, haben sie entzogen und zusammengeführt. Darüber erschreckt, erbeute sie ein mächtigem Geschrei. Wer in der Nähe war, eilte herzu, auch Herr Doctor Hall, der sich nun schon eine Viertelstunde mit der Etine beschäftigt. Ich sage aber noch einmal, es ist vergebliche Mühe, sie hat zu viel Brannwein getrunken.“ „Das läßt Du in Deinen Hols“, rief Etine, die allmählig zum Bewußtsein gekommen war und den letzten Theil der Rede mit angehört hatte. „Du weißt sehr wohl, wie krank mein Kopf ist, seitdem Ihr mich in jener Nacht für tott aus dem Keller getropen habt, warde nur —“ Frau Knider suchte sie am Weiterreden zu verhindern, indem sie näher trat, sich ja die niederbeugte und sich bemühte, die Ergrünte zu beglücken. „Es war nicht so böse gemeint, Etine. Jeder Mensch trinkt einmal über den Durst.“ „Das nimmt sie von sich ab“, warf Etine bedächtig hin, und sich zum Doctor wendend, sagte sie: „Ich danke Ihnen für Ihren Beistand; ich will jetzt versuchen, mich weiter zu

schleppen. Wir ist nicht mehr zu helfen, ich hab' meinen Theil in jener Nacht auf den Kopf gefriert.“ Hall horchte auf. Die Nacht, der Keller, das Straßenschild, der Haß und die durchdringende Schrei, den sie Alle gehört hatten, die alte Etine mit dem kranken Kopf, sollte das in irgend einem Zusammenhang stehen? Er erlaubte sich einige diebezügliche Fragen, um der Sache auf die Spur zu kommen. Etine jähren die Sache zu durchschauen, wurde werthlos, sah den Angehörigen miträuschlich an, und auf sein Auerhören, sie möge zu ihm kommen, damit er ihren Kopf untersuchen und ihr ein Mittelmittel verschreiben könne, versetzte sie kurz: „Ich habe kein Geld zum Doctor.“ „Es kostet nichts“, versicherte er, „kommen Sie nur.“ „Warten Sie nicht auf mich, wenn Sie etwas Besseres zu thun haben“, kramte sie. „Ich halte nichts auf Ihre Kunst; die Doctoren helfen den Vanten vom Geld, aber nicht von der Krankheit. Wenn mir was weh thut, dann hole ich mir Rath beim Schneider, der versteht mehr, als Ihr alle zusammen.“ „Wie Sie wollen“, antwortete der Arzt gleichmüthig, indem er die Umhüllenden grüßte und dann mit großen Schritten Amia Roland nachging, die bereits den Gartenpfad empfindlich. Jetzt war er an ihrer Seite, ihr schauer Blick streifte sein Gesicht kaum ein Decimete, sie erwiderte keine artige Begrüßung mit kaum merklichem Neigen des Kopfes und hatte Mühe, das Afters ihrer Etine zu bemessern, als sie auf seine freundliche Anfrage, ob es ihm schattete sei, eine kurze Etrede zu begleiten, der Höflichkeit gemäß erwidern mußte, es würde ihr dies Besorgen machen. „Ich bin erkrankt, Sie um diese Zeit hier zu treffen, Herr Doctor“, hab Amia an, nachdem sie eine Weile schweigend neben einander hergegangen waren. „Warum haben Sie Ihr Vorhaben nicht ausgeführt?“ „Welches Vorhaben?“ fragte er erstaunt. „Sie sah ihn vorstehend an. „Ihr Vorhaben, heute Nachmittags in Gesellschaft von Herrn und Fräulein Etem und viel anderer liebenswürdigen Leute die Partie nach der Edmundeninsel mitzumachen.“



gegenüber der Centrumsabstimmung nicht angenommen, doch...

12. März. In einer von den Unabhängigen...

13. März. Die Abmahnungen im Reichstagsverein...

Oesterreich-Ungarn.

14. März. Bei der heute in der Handelskammer...

14. März. Abgeordnetensaal. Die Veranlassung...

14. März. Die liberalen Blätter fordern den Ministerpräsidenten...

Frankreich.

14. März. Der Ministerpräsident Ribot hatte heute...

14. März. Demos-Berichtungsprozess. Der Prozess...

Belgien.

15. März. In der ganzen Provinz fanden heute...

Italien.

15. März. Im Vatikan werden demnächst die...

11. März. Der bevorstehende Besuch des deutschen Kaisers...

14. März. Die „Politische Correspondenz“ erklärt...

14. März. Der heutige „Objet“, das Hauptblatt...

14. März. Die Angelegenheit des deutschen Botschafters...

14. März. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureau“...

14. März. Gestern Abend plägte in dem Versammlungsort...

14. März. Gestern explodirte in San Martin in einer...

Spanien.

14. März. Gestern explodirte in San Martin in einer...

Portugal.

15. März. Der Gesandte am Berliner Hofe...

Großbritannien.

14. März. Ueber Gladstone's Zustand lauten...

14. März. Ueber Gladstone's Zustand lauten...

14. März. Die Unionisten hielten gestern ein...

Rußland.

14. März. Der oberste Sanitätsrath hat...

14. März. Zwei Faktoren des sibirischen Gouvernements...

Orient.

14. März. Die „Politische Correspondenz“ erklärt...

14. März. Der heutige „Objet“, das Hauptblatt...

14. März. Die Angelegenheit des deutschen Botschafters...

Sien.

14. März. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureau“...

Preussischer Landtag.

14. März. Die Abgeordnetensammlung legte heute...

14. März. Die Abgeordnetensammlung legte heute...

14. März. Die Abgeordnetensammlung legte heute...

14. März. Die Abgeordnetensammlung legte heute...

14. März. Die Abgeordnetensammlung legte heute...

14. März. Die Abgeordnetensammlung legte heute...

14. März. Die Abgeordnetensammlung legte heute...

14. März. Die Abgeordnetensammlung legte heute...

14. März. Die Abgeordnetensammlung legte heute...

14. März. Die Abgeordnetensammlung legte heute...

14. März. Die Abgeordnetensammlung legte heute...

14. März. Die Abgeordnetensammlung legte heute...

14. März. Die Abgeordnetensammlung legte heute...

14. März. Die Abgeordnetensammlung legte heute...

14. März. Die Abgeordnetensammlung legte heute...

14. März. Die Abgeordnetensammlung legte heute...

14. März. Die Abgeordnetensammlung legte heute...

der Spieler so viel des Geiß- und Stillsens, so viel...

Die Ausführung dieser Stücke war eine tadellose...

Die musizierende Sängerei erregte allgemeines Wohl...

Vach-Berein.

15. März. Sein zweites Kirchenconcert gab gestern...

15. März. Die geistliche Concert des Herrn Dr. Otto Reigel...

Musik.

Concert von Dr. Otto Reigel.

15. März. Die geistliche Concert des Herrn Dr. Otto Reigel...

15. März. Die geistliche Concert des Herrn Dr. Otto Reigel...

15. März. Die geistliche Concert des Herrn Dr. Otto Reigel...

15. März. Die geistliche Concert des Herrn Dr. Otto Reigel...

15. März. Die geistliche Concert des Herrn Dr. Otto Reigel...

15. März. Die geistliche Concert des Herrn Dr. Otto Reigel...

15. März. Die geistliche Concert des Herrn Dr. Otto Reigel...

15. März. Die geistliche Concert des Herrn Dr. Otto Reigel...

15. März. Die geistliche Concert des Herrn Dr. Otto Reigel...

15. März. Die geistliche Concert des Herrn Dr. Otto Reigel...

15. März. Die geistliche Concert des Herrn Dr. Otto Reigel...

15. März. Die geistliche Concert des Herrn Dr. Otto Reigel...

15. März. Die geistliche Concert des Herrn Dr. Otto Reigel...







die Verteilung einer Dividende von 40 A für die Höhe (50 Proc.) ...

Einnahme-Rückweise.

— Weimar-Gesellschaft Eisenbahn. Februar 94 471 A ...

Literatur.

Der Weltverkehr. Von Friedrich Daut. Buchhändler ...

Leipziger Börse am 15. März.

Die Börse hat sich wieder in ihrer Fassung, nach in der ganzen ...

— Österreichische Staatsbahnen. In den Eisenbahnen ...

— Finanzliche Berichte. Die Reichsfinanzverwaltung ...

— Wechsel. Die Leipziger Wechselbörse ...

— Eisenbahn. Die Leipziger Eisenbahn ...

— Handelsberichte. Die Leipziger Handelsbörse ...

— Landwirtschaftliche. Die Leipziger Landwirtschaftliche ...

— Königlich-Preussisches Landgericht Leipzig. ...

— Zahlungs-Einstellungen etc. ...

— WTB. Berlin, 15. März. Die der „Gedächtnis“ ...

— Verbindungen im März. ...

— Tarifwesen. ...

— WTB. Berlin, 15. März. Die der „Gedächtnis“ ...

— WTB. Hamburg, 15. März. ...

— WTB. Berlin, 15. März. ...

— WTB. Leipzig, 15. März. ...

— WTB. Dresden, 15. März. ...

— WTB. Chemnitz, 15. März. ...

— WTB. Magdeburg, 15. März. ...

— WTB. Halle, 15. März. ...

— WTB. Braunschweig, 15. März. ...

— WTB. Hannover, 15. März. ...

— WTB. Göttingen, 15. März. ...

— WTB. Frankfurt, 15. März. ...

— WTB. Köln, 15. März. ...

— WTB. Bonn, 15. März. ...

— WTB. Düsseldorf, 15. März. ...

— WTB. Elberfeld, 15. März. ...

— WTB. Essen, 15. März. ...

— WTB. Dortmund, 15. März. ...

— WTB. Münster, 15. März. ...

— WTB. Bielefeld, 15. März. ...

— WTB. Osnabrück, 15. März. ...

Leipziger Börsen-Course am 15. März 1893.

Leipziger Börsen-Course am 15. März 1893. Section: Wechsel. Amsterdam 100 fl. 100.00 G. Berlin 100 M. 100.00 G. London 100 £. 100.00 G.

Section: Eisenbahn-Stamm- u. St.-Prior.-Actien. Aktien: 100 M. 100.00 G. Prioritäten: 100 M. 100.00 G.

Section: Anlaufsische Fonds. Fonds: 100 M. 100.00 G. Staatsanleihen: 100 M. 100.00 G.

Section: Deutsche Fonds. Fonds: 100 M. 100.00 G. Staatsanleihen: 100 M. 100.00 G.

Section: Industriellen und Kuxe. Aktien: 100 M. 100.00 G. Kuxe: 100 M. 100.00 G.

Section: Ausländische Eisenbahn-Prior.-Obligationen. Obligationen: 100 M. 100.00 G.

Section: Kohlen-Actien und -Prioritäten. Aktien: 100 M. 100.00 G. Prioritäten: 100 M. 100.00 G.

Section: Inländische Eisenbahn-Prior.-Obligationen. Obligationen: 100 M. 100.00 G.

Section: Wechsel. London 100 £. 100.00 G. Paris 100 F. 100.00 G.

Section: Eisenbahn-Stamm- u. St.-Prior.-Actien. Aktien: 100 M. 100.00 G. Prioritäten: 100 M. 100.00 G.

Section: Anlaufsische Fonds. Fonds: 100 M. 100.00 G. Staatsanleihen: 100 M. 100.00 G.

Section: Deutsche Fonds. Fonds: 100 M. 100.00 G. Staatsanleihen: 100 M. 100.00 G.

Section: Industriellen und Kuxe. Aktien: 100 M. 100.00 G. Kuxe: 100 M. 100.00 G.

Section: Ausländische Eisenbahn-Prior.-Obligationen. Obligationen: 100 M. 100.00 G.

Section: Kohlen-Actien und -Prioritäten. Aktien: 100 M. 100.00 G. Prioritäten: 100 M. 100.00 G.

Section: Inländische Eisenbahn-Prior.-Obligationen. Obligationen: 100 M. 100.00 G.

Section: Wechsel. New York 100 \$ 100.00 G. Rio de Janeiro 100 R. 100.00 G.

Section: Eisenbahn-Stamm- u. St.-Prior.-Actien. Aktien: 100 M. 100.00 G. Prioritäten: 100 M. 100.00 G.

Section: Anlaufsische Fonds. Fonds: 100 M. 100.00 G. Staatsanleihen: 100 M. 100.00 G.

Section: Deutsche Fonds. Fonds: 100 M. 100.00 G. Staatsanleihen: 100 M. 100.00 G.

Section: Industriellen und Kuxe. Aktien: 100 M. 100.00 G. Kuxe: 100 M. 100.00 G.

Section: Ausländische Eisenbahn-Prior.-Obligationen. Obligationen: 100 M. 100.00 G.

Section: Kohlen-Actien und -Prioritäten. Aktien: 100 M. 100.00 G. Prioritäten: 100 M. 100.00 G.

Section: Inländische Eisenbahn-Prior.-Obligationen. Obligationen: 100 M. 100.00 G.

Section: Wechsel. Hongkong 100 H. 100.00 G. Shanghai 100 S. 100.00 G.

Section: Eisenbahn-Stamm- u. St.-Prior.-Actien. Aktien: 100 M. 100.00 G. Prioritäten: 100 M. 100.00 G.

Section: Anlaufsische Fonds. Fonds: 100 M. 100.00 G. Staatsanleihen: 100 M. 100.00 G.

Section: Deutsche Fonds. Fonds: 100 M. 100.00 G. Staatsanleihen: 100 M. 100.00 G.

Section: Industriellen und Kuxe. Aktien: 100 M. 100.00 G. Kuxe: 100 M. 100.00 G.

Section: Ausländische Eisenbahn-Prior.-Obligationen. Obligationen: 100 M. 100.00 G.

Section: Kohlen-Actien und -Prioritäten. Aktien: 100 M. 100.00 G. Prioritäten: 100 M. 100.00 G.

Section: Inländische Eisenbahn-Prior.-Obligationen. Obligationen: 100 M. 100.00 G.

Vertical text on the right margin, likely containing additional market information or advertisements.